Susanne Leitner

Vulnerabilität im Kontext globaler Strukturen. Intersektionale Überlegungen für eine kritische Pädagogik angesichts hochbelastender Lebenslagen.

Zunächst wird die hier vertretene theoretische Perspektive auf intersektionale Vulnerabilität als global-gesellschaftliches Ungleichheitsverhältnis dargelegt (1). Nachfolgend werden kritische Blicke auf individualisierend-helfende Zugriffe auf Vulnerabilität in der (Sonder-)Pädagogik geworfen (2) und am Beispiel von Traumadiskursen verdeutlicht (3). Im Anschluss an die Tradition der Kritischen Pädagogik wird der Ansatz der Critical Global Citizenship Education (CGCE) als Konzept vorgeschlagen, das den pädagogischen Blick auf die globale Dimension von intersektionaler Vulnerabilität schärfen kann (4). Abschließend wird ein Fazit gezogen (5).

1. Vulnerabilität als politisches Konzept im Kontext intersektionaler Machtgefüge

Dem Intersektionalitätsbegriff wird zuweilen vorgeworfen, eine Modeerscheinung zu sein. Er wird häufig verwendet, um das Ineinandergreifen von Diskriminierungsformen, die entlang verschiedener Differenzlinien (z.B. race, class, gender, dis*ability, …) wirken, zu analysieren (vgl. Böhmer, 2017). Im Folgenden soll es jedoch nicht so sehr darum gehen, aufzudröseln, inwiefern einzelne Diskriminierungserfahrungen und Vulnerabilität zusammenhängen. Vor allem wird davon abgesehen, allzuleicht essentialisierbare Gruppen zu definieren, die (z. B. aufgrund ihrer Positioniertheit an verschiedenen, intersektional ineinander wirkenden Differenzlinien) mehr oder weniger vulnerabel anzusehen sind (vgl. Weiss, 2020). Intersektionali-

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

tät, mit Böhmer hier verstanden als Analysematrix für „Überschneidungen und wechselseitigen Einflussnahmen gesellschaftlicher Teilaspekte" (Böhmer, 2017, S. 51), soll jedoch helfen, ungleiche Vulnerabilität als Folge globaler Verteilungsverhältnisse zu lesen.

Judith Butler (2020a) versteht Vulnerabilität zum einen als geteilte Tatsache aller Menschen, die darauf zurückgeht, dass wir von Anfang bis Ende des Lebens aufeinander angewiesen und miteinander vernetzt sind. So wie kein Mensch in allen Phasen des Lebens von Geburt bis ins Alter ohne die Unterstützung Anderer überleben kann, kann auch jeder Mensch potenziell zum Opfer von Gewalt werden. Dieser universale Aspekt von Vulnerabilität ist bedeutsam, steht aber nicht im Zentrum der nachfolgenden Überlegungen. Vielmehr soll der Fokus gerichtet werden auf den zweiten Aspekt, den Butler hervorhebt, nämlich ungleiche Vulnerabilität aufgrund global-gesellschaftlicher Verteilungsverhältnisse. Butler hebt hervor, dass Menschen strukturell bedingt in ungleicher Weise als vulnerabel positioniert sind, was sie anhand von Beispielen wie der amerikanischen Reaktion auf die Anschläge des 11. September 2001 (Butler, 2020b) und der europäischen Gleichgültigkeit gegenüber dem Sterben von Menschen auf der Flucht im Mittelmeer (Butler, 2020a) verdeutlicht. Um Grenzen und Wohlstand der europäischen Staaten zu schützen, ist die legale Zuwanderung vielen Menschen aus Drittländern verwehrt und macht Migration zu einem nicht nur illegalisierten, sondern auch lebensgefährlichen Unterfangen. Die EU und europäische Nationalstaaten reagieren darauf mit Pushbacks und der Erschwerung privater Seenotrettung (vgl. Rodríguez Sánchez et al., 2023) – von tagespolitischen Diskursen um weitere Grenzschließungen weltweit gar nicht zu sprechen. Europas Außengrenzen werden so zu einem Ort der Aushandlung von Zugehörigkeit und Ausschluss. In der „arbitrary and dubious distinction" (Butler, 2020a, S. 52) zwischen jenen, die als schützenswertes Innen gelten, und jenen, die als bedrohliches Außen positioniert werden, verhandelt sich letztlich die Frage: „Who counts as human? Whose lives count as lives? And, finally, What makes for a grievable life?" (Butler, 2020b, S. 20). Während Butler selbst in Deutschland Doppelmoral und politische Agitation vorgeworfen wird (Hessische Staatskanzlei, 2024), ist es genau diese Praxis der ungleichen Verteilung öffentlicher Betrauerbarkeit, die sie in vielen Arbeiten problematisiert: „Could the experience of a dislocation of First World safety not condition the

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

insight into the radically inequitable ways that corporal vulnerability is distributed globally?“ (Butler, 2020b, S. 30). Eine solche Einsicht könnte nach Butler zum Ansatz der *Nonviolence* führen, die nicht bloß die Abwesenheit von Gewalt bedeutet, sondern eine ethisch-politische Haltung beschreibt. Diese Haltung basiert auf der geteilten Erfahrung von Schmerz, Verlust und Trauer und fordert die Anerkennung des Wertes und der Verwundbarkeit aller Leben. „Despite our differences in location and history, our assumption is that it is possible to appeal to a 'we', for all of us have some notion of what it is to have lost somebody. Loss has made a tenuous 'we' of us all“ (ebd., S. 20). Butlers Forderung geht damit über eine individuelle Überzeugung hinaus und impliziert eine aktive, politische Praxis der Kritik an ungleichheitserzeugenden und -erhaltenden Strukturen.

In diesem Sinne wird Vulnerabilität aus intersektionaler Perspektive hier vor allem als eine politisch und strukturell ungleich verteilte Realität verstanden, deren Anerkennung eine ethische und gesellschaftliche Verantwortung nach sich zieht.

2. Individualisierende Pädagogik im Kontext struktureller Vulnerabilitätsverhältnisse

Die ungleiche Verteilung von Vulnerabilität zeigt sich nicht nur in geopolitischen Machtverhältnissen, sondern auch in pädagogischen Praktiken, in denen individuelle Verwundbarkeit oft ohne Berücksichtigung struktureller Bedingungen adressiert wird. Dies wird besonders deutlich im sonderpädagogischen Umgang mit Vulnerabilität. Die Pädagogik im sogenannten Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung schreibt sich zuweilen eine Anwält:innenschaft für junge Menschen zu, die als besonders vulnerabel angesehen werden (vgl. Bleher & Gingelmaier, 2019). Diesem Selbstauftrag scheint aber trotz punktuellen Mitdenkens gesellschaftlicher Verhältnisse weniger eine Transformation der oben beschriebenen Strukturen als vielmehr ein Fokus auf das Individuum zugrunde zu liegen. Was im akuten Einzelfall als hilfreich, vielleicht sogar im Wortsinne als rettend gewertet werden muss, birgt auf übergeordneter Ebene gleichzeitig Risiken einer Neoliberalisierung von Leid (vgl. Weiss, 2020) und einer paternalisierenden Haltung des Saviourismus. Unter (*weißem*) Saviourismus wird eine Mentalität der Wohltätigkeit

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

beschrieben, die die emotionalen Bedürfnisse der Gebenden (zum Beispiel nach einem reinen Gewissen und des Gebrauchtwerdens) befriedigt, ohne sich dies reflexiv einzugestehen und damit letzten Endes Macht- und Ungleichheitsverhältnisse stabilisiert, in dem die Empfangenden viktimisiert werden (vgl. Jefferess, 2021). Die Sonderpädagogik hat hochspezialisierte Ansätze entwickelt, jungen Menschen in hochbelastenden Lebenslagen fördernd zu *helfen*. Damit übernimmt sie kompensatorisch dringend notwendige Aufgaben, stabilisiert aber gleichzeitig auch ein System, das diese nicht als allgemeinpädagogisch erachtet (vgl. Böhmer & Leitner, i.E.). Ihre Interventionen wenden sich zumeist an ein als *besonders vulnerabel* erkanntes Individuum und seinen unmittelbaren Nahraum wie den Familien und Wohneinrichtungen. Zum Kerngeschäft der Disziplin scheint hingegen weniger zu gehören, gesellschaftskritische Fragen danach zu stellen, wie es auf struktureller Ebene zu den belasteten Lebensrealitäten kommt, die zu einer *erhöhten Vulnerabilität* beitragen, welche dann als sogenannter sonderpädagogischer Förderbedarf adressiert wird. Auswirkungen von Armut, psychischen Belastungen von Familiensystemen usw. werden als solche benannt – wie sie entstehen, zum Erhalt von Privilegien der anderen beitragen und daher stillschweigend weitertradiert werden, wird jedoch seltener als sonderpädagogische Fragestellung benannt. So bleibt die sonderpädagogische Auseinandersetzung mit Vulnerabilität nicht nur einmal mehr in einer binären Einteilung von Menschen in die Dichotomie „mit/ohne" (hier: erhöhte Vulnerabilität, vgl. Weiss, 2020) verhaftet, sondern setzt auch neoliberalen Erzählungen wenig entgegen. Die Gefahr, verletzt zu werden, bleibt somit letztlich ein mehr oder weniger persönliches Risiko: „Under neoliberalism, all problems are personal and individual, making it almost impossible to translate private troubles into wider systemic considerations" (Giroux & Paul, 2022, o.S.).

3. Individualisierung von Leid in der Sonderpädagogik am Beispiel traumapädagogischer Diskurse

Verdeutlichen lässt sich die aufgezeigte Problematik mit Blick auf die sonderpädagogischen Zugriffe auf Traumapädagogik, also vereinfacht gesagt und hier stellvertretend für pädagogische Ansätze

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

für diejenigen, die bereits verletzt worden sind. Obwohl gerade eine maßgebliche Pionierin der Traumapädagogik, Wilma Weiß, unter anderem auf die emanzipatorische Pädagogik Freires (1973) verweist und betont, dass ihre Pädagogik der Selbstermächtigung nicht ohne gesellschaftspolitische Dimension verstanden werden kann (vgl. Weiß, 2013), scheint diese strukturelle Dimension beim hegemonialen, entpolitisierten Traumadiskurs angesichts eines Übergewichts der Fokussierung auf das Individuum und seiner psychologischen Verfasstheit zu verblassen. Insbesondere der Ansatz der Sequentiellen Traumatisierung verweist zwar auf die Sozialität traumatischer Verletzungen (vgl. Becker, 2009) und auch neuere, theoretisch konventioneller gelagerte Publikationen benennen das traumatische Potential intersektional wirkender und global bedingter sozialer Verhältnisse (vgl. Casale & Linderkamp, 2024). Die Frage aber, wie diese entstanden sind, wie und warum sie sich weiter tradieren, wer dazu beiträgt, wer davon profitiert, bleibt weitgehend dethematisiert. Jäckle, Wuttig & Fuchs (2017) prägen den Begriff des *Neuroliberalismus* und beschreiben damit die Dominanz individualisierender, durch medizinisch-psychologische Perspektiven geprägte Traumadiskurse, verbunden mit einem gouvernementalen Imperativ des Sich-Helfen-Lassens, mit dem das individualisierte, verletzte Subjekt adressiert wird. In Anlehnung an Foucaults Konzept der Biopolitik weist Zembylas (2023) auf eine Kultur der Therapeutisierung hin. Diese „embraces individualized and psychologized desires while failing to identify and critique how affect and emotion are situated in social and political conditions promoting a neoliberal individualization of(social) life realities" (ebd., S. 329). Eine machtkritische, auf Strukturen abzielendende Perspektive hingegen adressiert die unauflösbare Verwobenheit individuellen Erlebens mit intersektionalen Macht- und Diskriminierungsverhältnissen auf der strukturellen Ebene (vgl. ebd.). Aus diesem Blickwinkel betrachtet sind Leid, Trauma – und ich möchte ergänzen: jede Form der Verletzlichkeit –

> „immer auch eine Frage der Sozialität und der hierin erzeugten Bedingungen: den geopolitischen *Gouvernementalitäten,* den global erzeugten Armutsverhältnissen, den sexistischen und rassialisierenden Anrufungen, der Ökonomisierung, Neoliberalisierung, Standardisierung und Managerialisierung des Sozialen samt der Effekte, die diese haben – Verschleierung von menschengemachter Gewalt, Entnennungen, Biologisierung und Individualisierung von Leid, Scham, Ohnmacht und die

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

stille Akzeptanz einer Allianz aus hegemonialem Traumadiskurs und Kriegsgeschehen" (Jäckle, Wuttig & Fuchs, 2017, S. 16).

4. Critical Global Citizenship als machtkritisch-pädagogische Perspektive auf Vulnerabilität

Aus dem Verständnis von Vulnerabilität als politisches Konzept, das in und durch intersektionale Machtgefüge wirksam wird, und der Kritik an der Depolitisierung und Individualisierung pädagogischer Zugriffe ergibt sich der Blick in die Kritische Pädagogik. Darunter wird mit Giroux und Paul (2022) hier zusammenfassend Pädagogik verstanden, die die an sozialer Gerechtigkeit orientierte Transformation bestehender Bildungs- und Gesellschaftsstrukturen nicht nur als abstraktes Ziel an hauptberufliche Politiker:innen delegieren will, sondern als immanenten Bestandteil des täglichen Denkens und Arbeitens begreift. Paolo Freire (1973) und bell hooks (2010) haben neben anderen dazu prominente Theorien vorgelegt und dienen nach wie vor als Vorlage für Ansätze kritischer pädagogischer Arbeit (vgl. Frietzsche, 2025; Schäfer, 2025). Im Folgenden wird zusätzlich Critical Global Citizenship Education (CGCE) als Ansatz vorgestellt, der die globale Dimension von Vulnerabilität als intersektional wirksame Ungleichheitsdimension pädagogisch zu adressieren versucht. CGCE versteht sich als Ansatz, der eine Zugehörigkeit zur *Welt* als Ziel hat, die nicht über territoriale, nationale oder soziale Kategorien definiert wird, sondern diese kritisch hinterfragt. Die *Critical* GCE grenzt sich von neoliberalen Ausprägungen der GCE ab, indem sie den Anspruch formuliert, vermeintlich selbstverständliche Weltordnungen sowie die Auswirkungen intersektionaler sozialer Differenzierungen kritisch zu hinterfragen. Dabei richtet sie den Blick insbesondere auf die ungleiche Verteilung von Vulnerabilität als Folge neoliberaler globaler Machtstrukturen, um nachvollziehen zu können, wie diese soziale Ungleichheiten hervorbringen und aufrechterhalten (vgl. Pashby, da Costa, Stein & Andreotti, 2020). Steyn & Vanyoro (2023, S. 3) formulieren:

„We propose an understanding of the term citizenship where rights of belonging are understood broadly and are substantively realised regardless of factors such as place of birth, nationality, age, gender, sexuality, race, class, and disability. This is an approach that does not 'celebrate'

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

difference but seeks to interrogate the material consequences of constructions of difference"

Die Fertigkeit, diesen Dekodierprozess vollziehen zu können, erfordert eine Fähigkeit, die von Steyn (Steyn, 2007; Steyn & Vanyoro, 2023) als Critical Diversity Literacy (CDL) konzeptioniert wurde. CDL kann als Teil von CGCE verstanden werden. CGCE impliziert aber nicht nur, Machtstrukturen zu analysieren und zu durchschauen, sondern auch, sie zu problematisieren, zu stören und für Alternativen einzutreten (vgl. Elkorghli & Bagley, 2023; Pashby, da Costa, Stein & Andreotti, 2020; Waghid & Meda, 2023). Dies würde dazu führen, sich nicht damit zufrieden zu geben, individuelle Hilfsangebote für einzelne, als vulnerabel identifizierte junge Menschen oder unspezifische Generalpräventionsprogramme bereitzustellen, sondern vielmehr Fragen zu stellen, wie:

- In welcher Beziehung stehen Leid und Machtstrukturen auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen?
- Wie sind gesellschaftliche Distinktionsmechanismen historisch entstanden?
- Wer profitiert von der Aufrechterhaltung von gesellschaftlichen Distinktionsmechanismen, die zu Kumulationen von Verhältnissen von Armut, psychischem Belastungserleben und Bildungsbenachteiligung führen (vgl. Fuchs, 2017)?
- Inwiefern fördert die Individualisierung von Leid im Kontext von Flucht, verbunden mit der Tendenz, Geflüchtete entweder als bemitleidenswerte, traumatisierte Opfer oder als unberechenbare, gefährliche Täter darstellen (vgl. Teigler & Flory, 2019) rassistische Erzählungen?
- An welchen Stellen nehmen wir alltägliche soziale Ungerechtigkeit als Tatsache hin und welche Formen von Protest und Widerstand sind (wem, wann, wo und mit welchen Konsequenzen) möglich?

Fragen dieser Art zielen mitnichten darauf ab, individuelles Leiden herunterzuspielen oder die Bedeutung individueller Aspekte von Unterstützung und Selbstermächtigung zu schmälern. Sie unterstreichen vielmehr, dass die Betrachtung individueller Belastungen losgelöst von globalen Strukturen das Problem zu sehr vereinfacht.

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

5. Fazit

Ausgehend von Judith Butlers Verständnis von Vulnerabilität als Ergebnis intersektional und global verflochtener Machtverhältnisse wurde die Tendenz pädagogischer Ansätze kritisch beleuchtet, strukturelle Ursachen von Vulnerabilität auszublenden. Diese Problematik wurde exemplarisch anhand traumapädagogischer Diskurse verdeutlicht. Aus der Perspektive Kritischer Pädagogik wurde Critical Global Citizenship Education (CGCE) als Ansatz vorgestellt, der intersektionale und globale Ungleichheitsverhältnisse systematisch in pädagogische Überlegungen integriert. Eine solche Perspektive erfordert nicht nur Veränderungen im alltagspädagogischen Denken und Handeln, sondern auch eine Hochschullehre, die sich der sozialen Gerechtigkeit und Transformation verpflichtet fühlt. Dies bedeutet, Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich kritisch mit ihrer eigenen Positioniertheit sowie mit den sozialen und politischen Bedingungen von Vulnerabilität auseinanderzusetzen:

> „Through sensitively and supportively encouraging students to engage with their own experiences, their own insecurities and preconceptions as well as the emotions that this engagement will engender we can create an environment that has transformative potential. As one student powerfully commented in her feedback: 'I'm so angry! I've been reading about health inequalities and I think my parents wouldn't be so ill if they weren't living in poverty!'" (McEwan-Short & Jupp Kina, 2018, S. 240).

Literatur

Becker, D. (2009). Die Schwierigkeit, massives Leid angemessen zu beschreiben und zu verstehen. Traumakonzeptionen, gesellschaftlicher Prozess und die neue Ideologie des Opfertums. In *Trauma und Wissenschaft* 29 (1), (S. 61-91).

Bleher, W. & Gingelmaier, S. (2019). Zum Selbstverständnis einer sonderpädagogischen Fachdisziplin: Das Positionspapier der Forschenden und Lehrenden der „Pädagogik der Verhaltensstörungen"/des Förderschwerpunkts „Emotionale und soziale Entwicklung" an bundesdeutschen Hochschulen. *ESE. Emotional und Soziale Entwicklung in der Pädagogik der Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen 1(1),* (S. 92–101).

https://doi.org/10.5771/9783495990762-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

Böhmer, A. & Leitner, S. (i.E.). Heterogenität und Differenz im Bildungssystem: Eine kritische Betrachtung professionsbezogener Unterscheidungen am Beispiel eines sonderpädagogischen Förderschwerpunkt. In Baumann, S. & Pham Xuan, R. (Hrsg.), *Heterogenität multiperspektivisch reflektieren. Interdisziplinäre Zugänge*. Innsbruck: University Press.

Böhmer, A. (2017). *Bildung der Arbeitsgesellschaft. Intersektionelle Anmerkungen zur Vergesellschaftung durch Bildungsformate*. Bielefeld: transcript.

Butler, J. (2020a). *Precarious Life. The Powers of Mourning and Violence* (3. Aufl.). London & New York: Verso.

Butler, J. (2020b). *The Force of Nonviolence. An Ethico-Political Bind*. London & New York: Verso.

Casale, G. & Linderkamp, F. (2024). Global perspectives on trauma-sensitive schools: Context, challenges, and a heuristic model for future directions, *International Journal of School & Educational Psychology*.

Freire, P. (1973). *Pädagogik der Unterdrückten*. Hamburg: Rowohlt.

Frietzsche, M. (2025). Klassismuskritische Impulse für die Soziale Arbeit im Anschluss an Paulo Freire. In Seeck, F. & Steckelberg, C. (Hrsg.), *Klassismuskritik und Soziale Arbeit. Analysen, Reflexionen und Denkanstöße* (S. 65-76). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Fuchs, C. (2017). Trauma und Neoliberalismus. In Jäckle, M., Wuttig, B. & Fuchs, C. (Hrsg.), *Handbuch Trauma Pädagogik Schule* (S. 31-307). Bielefeld: transcript.

Giroux, H. A. & Paul, W. (2022). Educators and critical pedagogy: an antidote to authoritarianism. Critical pedagogy should be central in the fight to revive civic literacy and a notion of shared and engaged citizens. https://canadiandimension.com/articles/view/educators-and-critical-pedagogy-an-antidote-to-authoritarianism

Elkorghli, E. A. B. & Bagley, S. S. (2023). The impact of neoliberal globalisation on (global) citizenship teacher education in Norway. *Globalisation, Societies and Education, 21*(1), (S. 1-17).

Hessische Staatskanzlei (2024). Antisemitismusbeauftragter fordert Aberkennung für Judith Butler. *Hessische Staatskanzlei.* https://staatskanzlei.hessen.de/presse/antisemitismusbeauftragter-fordert-aberkennung-fuer-judith-butler (Zuletzt aufgerufen am 13.06.2025)

hooks, bell (2010). *Teaching Critical Thinking. Practical Wisdom.* New York & London: Routledge.

Jäckle, M., Wuttig, B. & Fuchs, C. (2017). Traumatische Gespenster. Differenzen und Ambivalenzen von Leid, Macht und Bildung. In Jäckle, M., Wuttig, B. & Fuchs, C. (Hrsg.), *Trauma Pädagogik Schule* (S. 9-33). Bielefeld: transcript.

Jefferess, D. (2021). On saviours and saviourism: lessons from the #WEscandal. *Globalisation, Societies and Education.* 19, (S. 1-12).

https://doi.org/10.5771/9783495990755-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -

McEwan-Short, J. & Jupp Kina, V. (2018). Teaching for Transformation: Higher Education Institutions, Critical Pedagogy and Social Impact. In Melling, A. & Pilkington, R. (Hrsg.), *Paulo Freire and Transformative Education*. London: Palgrave Macmillan.

Pashby, K., da Costa, M., Stein, Sh. & Andreotti, V. (2020). A meta-review of typologies of global citizenship education. In *Comparative Education*, 56:2, (S. 144-164).

Rodríguez Sánchez, A., Wucherpfennig, J. & Rischke, R. et al. (2023). Search-and-rescue in the Central Mediterranean Route does not induce migration: Predictive modeling to answer causal queries in migration research. *Sci Rep 13*, 11014

Schäfer, P. (2025). Lebensweltorientierung in einer klassistischen Gesellschaft. In Seeck, F. & Steckelberg, C. (Hrsg.), *Klassismuskritik und Soziale Arbeit. Analysen, Reflexionen und Denkanstöße* (S. 77-88). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Steyn, M. (2007). Critical Diversity Literacy: Essentials for the Twenty-First Century. In Vertovec, S. (Hrsg.), *Routledge International Handbook of Diversity Studies* (379–389). New York & London: Routledge.

Steyn, M. & Vanyoro, K. (2023). Critical Diversity Literacy: A framework for multicultural citizenship education. In *Education, Citizenship and Social Justice*, *19*(3), (S. 1-17).

Teigler, L. & Flory, L. (2019). Wer ist hier schutzbedürftig?! *Forum Erziehungshilfen, 25*(5), (S. 271-276).

Waghid, Z. & Meda, L. (2023). Defamiliarization in advancing a decolonial approach to global citizenship education. In *Prospects*.

Weiss, H. (2020). Vulnerabilität – ein exkludierender Begriff? In *Sonderpädagogische Förderung heute* 65 (3), (S. 319-331).

Weiß, W. (2013). Die Selbstbemächtigung als Methode der Traumapädagogik. Traumapädagogik in Zeiten des explodierenden Kapitalismus. https://www.medico.de/die-selbstbemaechtigung-als-methode-der-traumapaedagogik-14485

Zembylas, M. (2023). Affective governmentality, political sensitivity, and right-wing populism: Toward a political grammar of feelings in democratic education. In Prospects 53 (2023), (S. 325–339).

https://doi.org/10.5771/9783495990755-277 - am 03.12.2025, 01:37:43. https://www.inlibra.com/de/agb - Open Access -